Sie, ich brauche nicht oft geschäftlich aufs Land. Ich bin Geschäftsführer, nicht etwa Handlungsreisender. Aber ich mußte heute in ziemlicher Eile wegen eines wichtigen Vertrages nach Tunbridge Wells herausfahren. Darum habe ich den Personenzug genommen, ich konnte nicht auf den D-Zug warten. Als ich angekommen war, ging ich sofort in den Waschraum, um mich ordentlich zu waschen und auszubürsten. Die vielen Tunnels auf dieser Strecke machen die Wagen sehr schmutzig. Ich setzte meine Reisetasche hin, zog meinen Rock aus, hing den Hut auf und steckte das Gesicht in eine Schüssel mit heißem Wasser und erfrischte mich gründlich. Während ich mich wusch, ging der Wärter hinaus, und irgend jemand ging mit meinem Rock, meinem Hut und meiner Reisetasche fort. Ich rief den Wärter und fragte ihn, ob er meine Sachen an einen anderen Platz gelegt hätte, dann lief ich auf die Straße hinaus, konnte aber natürlich niemand sehen. Der Dieb hatte Zeit gehabt, sich davonzumachen. Nun, das Schlimmste von allem war, daß meine Brieftasche mit all meinem Geld sich in meinem Rock befand. Ich hatte dem Wärter mein letztes kleines Geld gegeben. Was sollte ich machen? Was hätten Sie an meiner Stelle getan?"

Er hielt inne und sah mich an. Während er sprach, hatte ich unwillkürlich lächeln müssen: die Anteilnahme, die ich ihm wie ein Seil zugeworfen und nach der er so eifrig gegriffen hatte, als er zu erzählen begann, hatte nachgelassen. Noch hielt ich das Ende dieses Seiles lose in der Hand. Hunderte von Bettlern kommen täglich über diese Landstraße, und ich gebe Bettlern niemals Geld. Wenn dieser Mann mich bitten würde, ihm etwas zu leihen, wäre es mit meiner Sympathie zu Ende, ich würde den Kopf schütteln und ihm den Rücken drehen. Es war ein Bettler, ein Gauner, der auf das Vertrauen anderer Leute spekulierte und auf einen neuen genialen Trick verfallen war: eine höchst plausible Geschichte. Nun beobachtete er mich, um zu sehen, wie ich sie aufgenommen hatte. Unsere Augen begegneten sich, und plötzlich fuhr er fort: „Ich ging natürlich zur Polizei und gab eine genaue Beschreibung meines Eigentums, aber wie ein rechter Idiot habe ich erst daran gedacht, mir Geld zu leihen, als ich mich schon von dem Polizeiinspektor verabschiedet hatte und wieder auf der Straße stand. Aus irgendeinem Grunde war es mir zuwider, zurückzugehen. Ich glaube nicht, daß ich je in meinem ganzen Leben einen Fremden gebeten habe, mir etwas zu leihen. Was sollte ich tun?"

Ich lächelte ironisch, und er fuhr fort: „Der Vertrag und die Kostenanschläge waren alle in meiner Reisetasche. Ich konnte unmöglich in Hemdsärmeln in das Büro unserer Kunden kommen, um den Direktor zu sprechen. Ich hatte ihn noch nie gesehen, und es wäre eine sehr schlechte Einführung gewesen. Der Vertrag würde uns entgehen, jedenfalls verdienten wir das. Ich hatte weder Geschäftskarten noch sonst irgend etwas bei mir, um mich auszuweisen. Ich hatte keinen Penny in der Tasche und sah natürlich sehr sonderbar aus, wie ich so auf der Straße stand. Zu meinem ganz besonderen Pech hatte ich noch (jetzt lügt er, schoß es mir durch den Kopf, als er dies sagte) meine goldene Uhr mit Kette, die ich seit zwanzig Jahren jeden einzigen Tag getragen habe, zu Dent, dem Uhrmacher in Trafalgar Square, gebracht, um sie reinigen und nachsehen zu lassen. Es ist das erste Mal, daß ich etwas an dieser Uhr machen lassen mußte, seit ich sie habe. Und daß ich den Personenzug nehmen mußte, lag nur daran, daß ich die Uhr nicht bei mir hatte; hätte ich den D-Zug noch erwischt, wäre ein Waschraum im Zuge gewesen, und die ganze Geschichte wäre nicht passiert. Ein Unglück kommt selten allein."

„Also nun gehen Sie wahrscheinlich zu Fuß nach London zurück, weil Sie kein Fahrgeld haben", sagte ich in ziemlich hämischem Ton.

„Zu Fuß nach London? Um Gottes willen, Mann, das müssen ja dreißig Meilen sein! Nein, ich erinnerte mich an



SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643S-19310300/88 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT